

Aber auch lediglich als Schlafstelle erfreuten sich die Schlafhäuser wegen der dort herrschenden, strengen Disziplin nicht gerade besonderer Beliebtheit, sodaß das Privatquartier auch dann bevorzugt wurde, wenn man sich mit 4 Personen einen Raum zu teilen genötigt war. Aber diese Möglichkeiten waren, wie schon erwähnt, so begrenzt, daß die Schlafhäuser, jedenfalls in den hier zu betrachtenden Jahren, meistens voll ausgelastet waren. Die Übernachtungsgebühr wurde übrigens 1861 auf 6 Pf pro Nacht oder 15 Sgr pro Monat heraufgesetzt.⁴⁴

Die Errichtung von Schlafhäusern löste indessen das Arbeitskräfteproblem insofern nicht, als sie nur zur Unterbringung von solchen Bergleuten zu dienen vermochten, die als Wochenendpendler ihre Heimorte noch in vertretbaren Zeiten zu erreichen in der Lage waren. Für den Zuzug von Arbeitskräften aus entfernteren Gegenden mußten daher Möglichkeiten zu einer dauerhaften Niederlassung geschaffen werden, zudem bildeten die Schlafhäuser und deren Bewohner ein Element der betrieblichen wie sozialen Instabilität, die nur zu überwinden war dadurch, daß man die Bergleute am Arbeitsort ansässig machte. Diesem Ziel diente die von dem ersten Bergamtsdirektor, Leopold Sello,⁴⁵ mit seiner berühmten Denkschrift vom 26. November 1841 inaugurierte, in der Geschichte des deutschen Bergbaues einmalige Ansiedlungspolitik.

b) das Ansiedlungswesen

Das sowohl für den Betrieb der Saargruben als auch für die Sozialstruktur der Gemeinden des Saarreviers so wichtige Ansiedlungswesen, das übrigens in der einschlägigen Literatur⁴⁶ stets mehr oder weniger ausführlich berücksichtigt wird, kann hier natürlich nur soweit behandelt werden, wie es im Rahmen einer solchen Grubengeschichte möglich und zum Verständnis nötig ist.

Die durch Ministerialreskript vom 24. Januar 1842⁴⁷ genehmigten Vorschläge Sellos sahen folgendes vor: jeder Bergmann, der ein Haus bauen wollte, erhielt aus staatlichen Mitteln eine Prämie von 25 – 40 Talern und aus der Knappschaftskasse ein mit 4 % zu verzinsendes Darlehen, das mit 1 – 2 Talern monatlich per Lohnabzug zu tilgen und hypothekarisch zu sichern war; außerdem hatte der Bergmann einen Bürgen zu stellen.

Es ist den Akten nicht zu entnehmen, warum in Sulzbach – Altenwald die Bautätigkeit relativ spät, nämlich erst Anfang der 50er Jahre begann. Vermutlich fehlte es eher an Bauplätzen als an Bauwilligen, denn nachdem die Grube im Distrikt Seitersgräben 40 Morgen Forstgelände erworben hatte, begann auch in Sulzbach, wie vorher schon auf anderen Gruben, eine rege Bautätigkeit: im Jahre 1854 wurden aus der Grubenkasse 210 Taler an Bauprämien gezahlt,⁴⁸ was auf den Bau von 8 – 10 Häusern schließen läßt.

⁴⁴ ebenda.

⁴⁵ Leopold Sello (1785 – 1874), seit 1811 Leiter des Galmei-Bergbaues und Hüttenwesens in Tarnowitz (Oberschlesien), 1814 zugleich Mitglied des ober-schlesischen Bergamtes, 1816 Direktor des Saarbrücker Bergamtes bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1857.

⁴⁶ Natürlich schon bei A. Haßlacher, zuletzt sehr ausführlich bei Hans-Günter Reitz: Sulzbach. Sozialgeographische Struktur einer ehemaligen Bergbaustadt im Saarland, Saarbrücken 1975, S. 26 ff.

⁴⁷ LAS, Best. 563/3, Nr. 39, p. 71.

⁴⁸ LAS, Best. 564, Nr. 141, p. 81.